

Ein grosser Pianist erzählt grosse Geschichten

Oliver Schnyder beschert der Saison 2025/2026 im Badener Piano District einen wunderbaren Auftakt.

Elisabeth Feller

Endlich. Wie hat man darauf gehofft – und dann ist es so weit: Oliver Schnyder tritt nach langer Absenz wieder einmal im Rahmen des von ihm mitbegründeten Piano District auf und eröffnete damit die Saison 2025/26. Der kaum enden wollende Begrüssungsapplaus in der ehemaligen Druckerei des Badener Tagblatts muss dem Brugger Pianisten gezeigt haben, wie sehr er vermisst worden ist.

Er, aber auch seine Konzertprogramme, die im Wechselspiel von Epochen, Tonarten und Atmosphäre einer Komposition gleichen. So auch jetzt. In G-Dur, mit Ludwig van Beethovens Rondo op. 51/2, beginnt das Konzert; in G-Dur, mit Franz Schuberts Sonate Nr. 18, D 894, endet es. Den Zwischenraum belebt Schnyder mit Robert

Schumanns Waldszenen, op. 82 und Debussys Estampes. Auftrumpfen, geschweige denn die pianistische Pranke zeigen, will Schnyder mit diesen Werken nicht. Dafür entdeckt er in Beethovens Rondo nach den anfänglichen Trillerketten ein Thema, das unter seinen Händen die Charakterstudie eines aufmüpfigen Kindes ist. Köstlich. Schon hier fällt auf, was Oliver Schnyder seit jeher auszeichnet: Das Vermeiden von Tempoextremen, das feine Gespür für gesangliche Linien und das nie affektiert singende Piano.

Schuberts grosse Sonate steht für sich allein

In seinen «Waldszenen» beschwört Schumann einen Spaziergang entlang vieler Stationen vom «Eintritt» bis zum «Abschied»: Freundliches, aber – wie in «Verrufene Stille» – auch

Verstörendes. Schnyder setzt hier aus dem anfänglichen Zögern einen Ton nach dem anderen bis sich Melodie und Rhythmus finden und bis zum spukhaft Unheimlichen steigern.

Der grosse Farbenreichtum von Schnyders Klavierspiel, seine Fähigkeit, Melodien selbst im Pianissimo noch zart leuchten zu lassen, kommt in diesen Stücken wunderbar zur Geltung.

Platte Tonmalerei lassen Schumanns «Waldszenen» ebenso wenig zu wie Debussys «Estampes», die Schnyder mit atmosphärischer Dichte beschwört.

Schnyder ist bei Franz Schubert ganz zu Hause

Verzahrt der Pianist im ersten Konzertteil die Werke noch so, als ob es sich um eine einzige grosse Erzählung handeln würde, steht Schuberts G-Dur-Sonate – ein Herzensanliegen von Schnyder – nach der Pause für sich. Die Auseinandersetzung mit diesem in jeder Beziehung grossformatigen Werk aus der Epoche der Romantik verlangt nach pianistischer Hochleistung, um die emotionale Spannweite greifbar zu machen. Aber Schnyder ist bei Schubert ganz zu Hause: Er stellt dessen Zerrissenheit eine lyrische Zurücknahme gegenüber, die gleichsam das ge-

löstere Geschwister einer latenten Unruhe ist, die sich auch in dieser Schubert-Sonate findet.

Schnyders Spiel verliert dabei nie an Dringlichkeit, es ist wunderbar organisch eingebettet in den Fluss einer Musik, die einen bei jeder Begegnung so sehr berührt. Das ist dem wunderbaren Geschichtenerzähler Oliver Schnyder zu verdanken. Eine Zugabe nach der G-Dur-Sonate scheint fast unmöglich, doch der Pianist verabschiedet sich mit Schuberts Impromptu Nr. 2, Es-Dur. Was für eine delikate Anschlagkultur. Kurzum: Man will Oliver Schnyder unbedingt wieder hören im Piano District in Baden – hoffentlich dauert's diesmal nicht Jahre.

.....
Piano District: weitere Konzerte mit Nathalia Milstein, Hyung-Ki Joo, Marie-Ange Nguci.
www.pianodistrict.ch



Ein Vermisster kehrt zurück: Oliver Schnyder beehrt erneut den Piano District.
Bild: zvg